

## Badens Industrie ist sauer auf Berlin

Der badische Mittelstand bangt um seine Zukunft. Die Regierung müsse endlich die nötigen Strukturreformen einleiten, so die Forderung. Der leichte Aufschwung vom Jahresanfang scheint verpufft.

Von Barbara Schmidt

**GOTTENHEIM/WIESBADEN** Die Freude am Unternehmertum wird Theodor Wanner, Bert Sutter und Corinna Pfaff vergällt. „Ich bin es leid, mich von Mitgliedern der aktuellen Bundesregierung beschimpfen und diffamieren zu lassen, als Lohndumper, als Billigheimer“, sagte Sutter, Präsident des Wirtschaftsverbands Industrieller Unternehmen Baden (WVIB), in der Konjunkturpressekonferenz am Mittwoch in Gottenheim. In der Debatte über das Tarifreuegesetz hätten Finanzminister Lars Klingbeil und Arbeitsministerin Bärbel Bas (beide SPD) genau dies getan. Der Chef des Emmendinger Medizintechniklers Sutter kritisierte die „unverschämte Diffamierung“ der Unternehmen und insbesondere des Mittelstands als Rückgrat der deutschen Wirtschaft, „denn wir zahlen die Steuern, die diese Regierung mit vollen Händen ausgibt und zum Teil zum Fenster hinauswirft“.

Die deutsche Wirtschaftspolitik ist für die 1045 Mitgliedsbetriebe des WVIB laut der aktuellen Konjunkturumfrage der größte Unsicherheitsfaktor – gefolgt von Bürokratie und Regulierung, noch vor der US-Zollpolitik oder dem Ukrainekrieg. Die Bundesregierung müsse endlich die nötigen Strukturreformen einleiten, um wieder wettbewerbsfähige Standortbedingungen zu schaffen. Tue sie es nicht, müsse sich keiner wundern, „wenn in fünf oder zehn Jahren viele kleine, familiengeführte Mittelständler verkauft sind“, warnte Wanner, Gründer und Chef des Sensorherstellers Senso-part in Gottenheim.

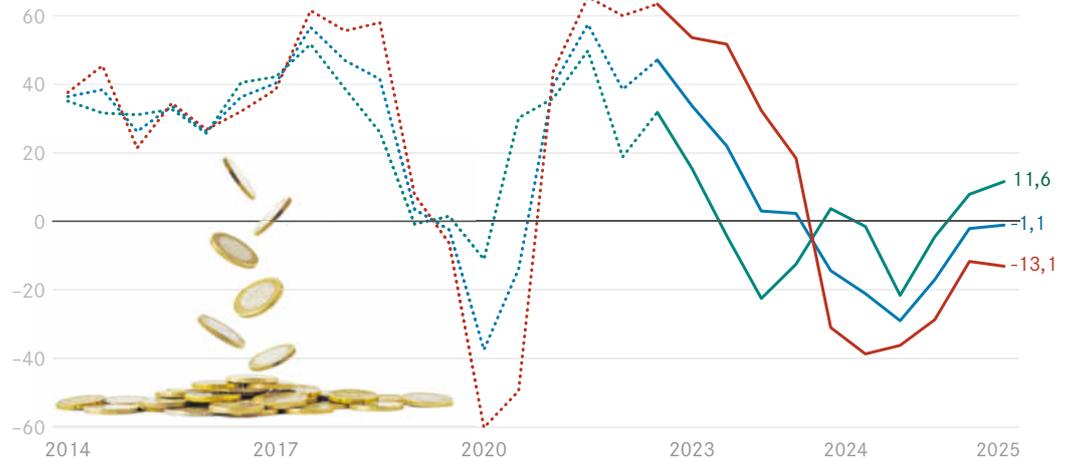
In Deutschland sei nicht nur Energie teuer, sondern „wir liegen auch bei vielen anderen Faktoren im oberen Bereich, etwa bei den Arbeitskosten oder den Steuern“, kritisierte Pfaff, Chefin des gleichnamigen Waldkircher Kunststoffherstellers, den ihr Vater vor 33 Jahren gegründet hat. In Summe sei die Belastung einfach zu groß, „unsere Wettbewerbsfähigkeit leidet“. Pfaff ist mit 20 Beschäftigten und zwei Millionen Euro Umsatz ein typisches Beispiel für den familiengeführten Mittelstand in Baden-Württemberg.

Sensopart (1994 gegründet, 370 Mitarbeitende, 45 Millionen Euro Jahresum-

### Das WVIB-Geschäftsklima stagniert

Erhebung seit 2023 quartalsweise, davor halbjährlich

— Geschäftslage — Geschäftserwartung — Geschäftsklima



Der WVIB-Geschäftsklimaindex setzt sich aus der Einschätzung der Unternehmen zur Geschäftslage (Umsatzentwicklung) und zu den Geschäftserwartungen zusammen. Grundlage ist eine Umfrage unter den 1045 Mitgliedsunternehmen des WVIB.

Quelle: WVIB Grafik: Konstantin Görlich, Sabrina Hartmann

satz) und Sutter Medizintechnik (1970 gegründet, 170 Mitarbeitende, 30 Millionen Euro) sind zwar größer, aber die Sorgen ähneln sich. „In der Industrie herrscht nach wie vor gedrückte Stimmung, Stagnation, Attentismus, also das Abwarten und Verschieben von Investitionsentscheidungen, Schwunglosigkeit sind die Stichworte, auch wenn zuletzt ein wenig Hoffnung aufkam“, brachte es WVIB-Hauptgeschäftsführer Christoph Münzer auf den Punkt. „In ihren Planungen bleiben die Unternehmen weiter vorsichtig, sie drücken auch beim Personal auf die Bremse oder befinden sich sogar schon im Rückwärtsgang“, so Münzer.

Zwar hat sich die wirtschaftliche Lage laut der WVIB-Umfrage in den vergangenen sechs Monaten leicht verbessert, jedoch ist dies vor allem auf das erste Quartal zurückzuführen. Damals betrug das von den Betrieben gemeldete Umsatzplus noch 2,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum, bis zum Ende des ersten Halbjahrs ist es auf 0,95 Prozent geschrumpft. Mehr als die Hälfte der 320 Unternehmen, die sich an der Umfrage beteiligten, meldete gesunkene Umsätze. Bei gut 40 Prozent sind sie gestiegen.

Verbessert haben sich die Geschäftserwartungen. So rechnen gut 29 Prozent der Betriebe in den nächsten sechs Monaten mit steigenden Umsätzen, im ersten Quar-

tal waren es nur 27 Prozent. Der optimistischere Blick in die Zukunft sorgt für eine minimale Aufhellung des Geschäftsklimas, das der WVIB aus dem Mittel zwischen Geschäftslage und Geschäftserwartung errechnet. Dieses liegt bei minus 1,1 Punkten (nach minus 2,1 Punkten im ersten Quartal). Im Auftragseingang ist die Stimmungsaufhellung Münzer zufolge freilich noch nicht so spürbar.

Auch bundesweit hat sich das Miniwachstum vom Jahresanfang im zweiten Quartal nicht bestätigt. Laut Statistischem Bundesamt fiel das Bruttoinlandsprodukt (BIP) 0,1 Prozent niedriger aus als im Vorquartal. Beides führen Ökonomen auf den Zollstreit mit den USA zurück: „Zuerst gab es Vorzieheffekte bei der Produktion. Im zweiten Quartal wurde dann hauptsächlich abgewartet, wie sich die außenwirtschaftlichen Bedingungen entwickeln“, so Deka-Chefvolkswirt Ulrich Kater. Die deutsche Wirtschaftsleistung war bereits 2024 und 2023 leicht geschrumpft.

Alles andere als rund läuft es beispielsweise bei Mercedes-Benz. Bei dem Stuttgarter Autobauer ist im ersten Halbjahr der Gewinn um mehr als die Hälfte (55,8 Prozent) im Vergleich zum Vorjahreszeitraum auf 2,7 Milliarden Euro eingebrochen, wie der Konzern mitteilte. Der Gewinn des Sportwagenbauers Porsche ist sogar um 71 Prozent auf 718 Millionen Euro abgestürzt. Der Automobilbereich gehört neben dem Maschinenbau auch beim

WVIB zu den Branchen mit dem schlechtesten Geschäftsklima.

Ein Grund ist der Zollkonflikt. Auf 15 Prozent wollen die USA die Importzölle für die meisten europäischen Güter anheben, derzeit sind es 10 Prozent. Zusätzlich geschmälert werde die Rohmarge europäischer Hersteller durch den Kursverfall des Dollars, betonte Sensopart-Geschäftsführer Marius Westermann. Seit dem Androhen hoher US-Zölle im März hat der Euro gegenüber dem Dollar um 14 Prozent aufgewertet – was die Gewinne exportstarker Unternehmen schmälert. Ausgelöst durch die Entwicklung in den USA, „gründen wir gerade eine neue Tochter in Indien“, so Westermann. Ziel sei, neue Märkte zu erschließen und die Risiken zu diversifizieren.

Den Zolleffekt über Preiserhöhungen an die Kunden weiterzugeben, das hält Sutter nur bei Produkten mit wenig Konkurrenz für machbar. Einen Teil der Produktion in die USA zu verlagern, um die Zölle zu umgehen, sei nur großen Unternehmen möglich. „Der Mittelstand hat nicht so viel Fleisch auf den Rippen, um die Doppelstrukturen finanzieren zu können“, sagte der WVIB-Präsident. Man müsse aber gar nicht mit dem Finger auf die USA oder China zeigen, solange die Bundesregierung nicht ihre Hausaufgaben mache: „Wir können gegen ein starkes Team gewinnen, aber nicht, wenn einem der eigene Trainer ein Bein stellt.“